

Ergebnis 8 mal wöchentlich.
Sowjetischer Bezugspunkt durch Träger einzeln. 20 Uhr. Sam.
so Vig. Telgrafolo 170; durch die Vor 170 einschließlich
Gesellschaftszeitungspunkt, zugleich 20 Uhr. Tel-Gesellschafts-
zeitung, 10 Uhr. Sonder- und Heilige-Kr., so Vig.
Abberkungen müssen spätestens eine Woche vor Absatz der
Zeitungssatz schriftlich beim Verlag eingegangen sein. Unsere
Träger dürfen keine Abberkungen entgegennehmen.

Nummer 283 — 38. Jahrg.

Berlitzort Dresden.
Ausgabezeit: die Spätzeit 22 am Freitag Seite 8 bis:
Die Sammlerzeitungen 8 Uhr.
Für die Nachrichten mit keine Gedanken lassen.

Sächsische Volkszeitung

Veröffentlichung: Dresden-Alt., Volksstraße 17, Telefon 20711 u. 22042
Sachverständige, Druck und Verlag: Germania Buchdruckerei und
Verlag AG, und S. Weigel, Volksstraße 17, Telefon 21012,
Postleitzahl: Nr. 1023, Bank: Stadtbank Dresden Nr. 94707

Freitag, 1. Dezember 1939

Um 10 Uhr von höherer Gewalt, Verbot, entzettelbar. Betriebs-
blätter hat das Verbot der Werbungtreibende seine
Wiederholung, falls die Zeitung in beständiger Anfangs-, dem
jeweiligen oder nicht erscheint. Erfüllungszeit ist Dresden.

Bisher 735000 Tonnen versenkt 194 nach England fahrende Schiffe zerstört

Durch U-Boote und Minen auf den Meeresgrund befördert — Bilanz seit Kriegsbeginn

Berlin, 1. Dezember.

Die Verluste der aus England fahrenden sind.
Schiffen und neutralen Handelsschiffahrt sind weiter ge-
stiegen.

In der Zeit von Kriegsbeginn bis zum 29. November
1939 sind durch U-Boote oder Minen versenkt:

a) nach bereits bestätigten Meldungen: 162 Schiffe mit 689 689
Bruttoregistertonnen, davon 52 neutrale Schiffe mit 185 248
Bruttoregistertonnen;

b) nach sonstigen Meldungen: weitere 82 Schiffe mit 96 079
Bruttoregistertonnen, davon 16 neutrale Schiffe mit 39 321
Bruttoregistertonnen.

Damit sind die Gesamtverluste seit Kriegsbe-
ginn auf 194 Schiffe mit 735 768 Bruttoregistertonnen gestiegen.

In dieser Zahl ist ein besonders hoher Hundertschaf-
fer verlorenen Tankern enthalten, und zwar beträgt der ver-
senkte Tankraum 150 867 Bruttoregistertonnen bei einer durch-
schnittlichen Tonnage des einzelnen Tankers von 7500 Brutto-
registertonnen.

Geleitzüge sind „sehr schwierig“

Italienische Feststellungen über Englands Ohnmacht gegenüber der deutschen Seekriegsführung

Malland, 1. Dezember. Die Turiner „Gazeta del Popolo“ veröffentlicht einen bemerkenswerten Aufsatz seines nach Pa-
nama entstandenen Sonderberichterstatters, in dem die Erfolge
der deutschen Seekriegsführung im Atlantik und die Ohnmacht Englands gegenüber „geheimnisvollen deut-
schen Kreuzern“ ausführlich dargelegt werden.

Seitdem die Anwesenheit deutscher Schlachtschiffe im At-
lantik bekanntgeworden sei, so schreibt das Turiner Blatt, habe
der Seekrieg ein neues Aussehen bekommen. Die Bildung von
Geleitzügen für Besorgung der von England in den ameri-
kanischen Staaten vorgenommenen großen Warenhäuser habe
sich als sehr schwierig herausgestellt, nachdem Deutschland alle
beteiligten Mächte auf die Gefahren einer Begleitung neutraler
Handelsschiffe durch Kriegsschiffe seiner Gegner aufmerk-
sam gemacht habe. Die englischen Kriegsschiffe an den Stütz-
punkten des Atlantik schienen nicht in der Lage zu sein, den
starken deutschen Kreuzern Widerstand entgegenzusetzen. Auch
die britischen Kolonien und Flottenstützpunkte im Atlantik
können schwierig einer deutschen Beschießung widerstehen.

Für England sei es äußerst schwierig, wenn nicht unmöglich,
die Versorgungssümpfe der deutschen Kriegsschiffe ausfindig
zu machen. Die Anwesenheit deutscher Kriegsschiffe im Atlantik
sei, so schreibt das Blatt, sei eine Realität, die darauf hingiebt,
die Versorgung Englands und Frankreichs lähmjenlegen.

Im Atlantik von einem U-Boot torpediert

Der Londoner Rundfunk muß wieder Dampfsenkung
zugeben

Berlin, 1. Dezember. Der Londoner Rundfunk meldet,
dass ein französischer Zerstörer die Überlebenden des britischen
Dampfers „Ukousouth“, darunter 7 Offiziere, gelandet hat.
Der Dampfer ist im Atlantik von einem U-Boot
torpediert worden.

Auch die Überlebenden des britischen Dampfers „Shear
Crest“, die von einem ehemals polnischen Zerstörer gerettet
wurden, sind in England an Land gebracht worden.

Rücktritt der finnischen Regierung

Neue Regierung Tammer

Oslo, 1. Dezember. Nach Meldungen, die in Oslo aus
Helsinki eingetroffen sind, ist die Regierung Cajander troh
des vom Reichstag erhaltenen einstimmigen Vertrauensvotums
heute nach zurückgetreten. Am frühen Morgen ist die
neue Regierung gebildet worden mit dem bisherigen
Finanzminister Tammer als Ministerpräsident und
Kajmäki, der vom Dezember 1932 bis Oktober 1938 Min-
isterpräsident war, als Außenminister.

Ausbruch feindlicher Handlungen zwischen Sowjetunion und Finnland

Riga, 1. Dezember.

Nach Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen
der Sowjetunion und Finnland ist es in den Mittags-
stunden des Donnerstags zum Ausbruch feindlicher Hand-
lungen gekommen. Die sowjetrussische Luftwaffe überflog
mehrschichtig finnisches Gebiet und belegte an einigen Plätzen, dat-
unter in Helsinki, militärische Ziele mit Bomben.

Im Grenzgebiet an der Karelien Enge landeten finnische Trup-
pen auf der Finno-Halbinsel vor, und auch auf einigen Inseln
im finnischen Meer waren Aktionen im Gange.

Um 04.45 Uhr Moskauer Zeit (22.45 Uhr MEZ) wurde
über sämtliche sowjetischen Sender eine amtliche Mitteilung
verbreitet, worin nunmehr auch von sowjetischer Seite der Beginn
der Kampfhandlungen gegen Finnland bekanntgegeben wird.

In der Verlautbarung heißt es, daß das Oberkommando
der Roten Armee in Abwehr der letzten finnischen Provo-
kationen den Truppen den Befehl gab, am 30. November um
8 Uhr morgens die sowjetisch-finnische Grenze zu überschreiten.
Abteilungen der Roten Armee rückten sofort an mehreren
Punkten der Grenze vor, und zwar auf der karelischen Land-
enge um 10 bis 15 Kilometer westlich der Grenze, und von
Petrozavodsk aus bis zum See Suojarvi. Auf der karelischen
Landenge wurden von den sowjetischen mehrere Törler und
Eisenbahntationen besetzt; die Stadt Tölli ist bereits erreicht
worden. Beim Vormarsch wurden von den sowjetischen Truppen
einige Dutzend Gefangene gemacht.

Gleichzeitig unternahm die sowjetische Luftwaffe trotz unan-
stößiger Witterung Erdkundungsflüge über das Territorium Fin-
niands und bombardierte die Flugplätze von Viborg und Helsinki.

Englands Verrat an Indien

Eine ununterbrochene Kette von Wortbrüchen — Indien im Aufruhr gegen seine britischen Unterdrücker

Berlin, 1. Dezember. Der Deutsche Dienst meldet:

Wie aus zahllosen Meldungen der letzten Wochen hervor-
geht, sind die Kämpfe in Madras im Nordosten Indiens
wieder ausgeflammt; die von der indischen Kongresspartei ge-
bildeten Regierungen der Provinzen sind zurückgetreten, der
Führer der indischen Massen, Gandhi, hat erklärt, die For-
derungen des Volkes würden nicht eher befriedigt sein, als bis
der britische Imperialismus aus Indien gewichen sei. Schließ-
lich hat der Kongress den Befreiungskampf nicht mehr mit Eng-
land zusammenarbeiten, bis Indien seine Freiheit erhält.

Indien befindet sich im Aufruhr gegen seine britischen
Herren und Unterdrücker.

Die britische Regierung hat aber den Kriegseintritt
Indiens gegen den ausdrücklichen Willen des indischen
Volkes verordnet. In einem Weißbuch hat die britische Regie-
rung versprochen, nach dem Kriege mit den Indiern in
Beratungen über etwaige Änderungen in der indischen Bun-
desverfassung einzutreten. Nach dem Kriege — damit ist klar
gestagt, daß Indien während des Krieges Kolonie bleibt. Ueber
den Wert der für die Nachkriegszeit gegebenen Versprechungen
wird sich aber niemand einer Illusion hingeben, der die Ge-
schichte des indischen Freiheitskampfes kennt. Sie ist gekenn-
zeichnet durch

eine Kette gebrochener britischer Versprechen.

1. Diese Kette beginnt mit dem Jahre 1857. Fast 200 Jahre
lang hatten in Indien damals amliche und private Abenteurer
aus England nach dem Willen des britischen Historikers Macaulay „Unterdrückung, Belästigung und Korruption
größtes Sündes“ betrieben. Der indische Aufstand von 1857
zwang England, diese schändliche Periode seines Imperialismus
zu liquidisieren. Als Königin Victoria selbst die
Regierung Indiens in die Hände nahm, erklärte sie, soweit es
möglich sein könnte, würden die indischen Untertanen, welchem
Glauben und welcher Religion sie auch angehören möchten, frei
und unvoreingenommen zu ihrem zugelassen werden. In
Ausführung dieses großartigen Versprechens der Königin selbst
wurden von 300 Millionen Indiern ganze fünf Personen zu
Mitgliedern eines Rates ernannt mit der Befugnis, den Vize-
könig unverbindlich und auf dessen Wunsch bei der Gesetz-
gebung zu beraten!

2. 1802 wurde das Versprechen, Indien zur Verwaltung
ihrer eigenen Angelegenheiten hinzuzuziehen und die öffent-
liche Meinung Indiens zu berücksichtigen, erneuert. Mr. Gut-

zon versprach den Indiern als Unterstaatssekretär für Indien
einen Abgeordneten. Das Gesetz, das daraufhin erging, tat aber
nichts weiter, als die Zahl jener erwähnten machtlosen Ver-
treter etwas zu erhöhen. Sie erhielten die Erlaubnis, Vorlagen
zu erläutern, durften aber nicht darüber abstimmen.

3. Wiederum gab der britische König selbst dieses Ver-
sprchen ab. Er erklärte 1908: „Das System von Abgeordneten-
kammern wird in weiser Art ausgedehnt werden.“ Endlich,
so hofften die Indiern damals, würde man ihnen Autonomie
gewähren. Wiederum aber blieb es dabei, daß die sogenannten
Abgeordneten keine Beschlüsse fassen durften, die Regierung
in keiner Weise binden konnten und nicht einmal Antwort auf
Ihre Fragen erwarten durften.

Der Weltkrieg bestätigte die Lüge dieser Reformen.
Indien wurde hineingezogen. Ueber 621 000 Indier wurden
fern der Heimat zu Kriegsdiensten für England, weitere 475 000
indische Soldaten zu anderen Diensten im Ausland gepreßt.
England zwang die seit Jahrhunderten von ihm aus-
genommenen Indier, Kriegsbeiträge von 2% Milliarden
Goldmark zum Besten Britanniens auszubringen.

4. Die indischen Freiheitskämpfer aber ruhten nicht, und
England sah schon 1917 keinen anderen Ausweg, als ein neues

Der Bericht des OKW.

Geringe Artillerie- und Spähtruppaktivität im Westen
Berlin, 1. Dezember. Das Oberkommando der Wehr-
macht gibt bekannt:

Im Westen geringe Artillerie- und Spähtruppaktivität.

Bei der Gustavsklärung über der Nordsee gerieten
die eingesetzten Kräfte in ein schweres Unwetter. Vier Flug-
boote mußten auf See niedergehen und wurden teilweise beschä-
digkt. Die Besatzungen sind sämtlich gerettet.

Generaloberst von Brauchitsch an der Oberrheinfront

Berlin, 1. Dezember.
Der Oberbefehlshaber des Heeres, Generaloberst von
Brauchitsch, hat sich an die Oberrheinfront zur Bes-
ichtigung der dort eingeschlagenen Truppen begeben.

Versprechen zu geben. Die „Montagu-Erläuterung“ legte
die britische Politik darauf fest, indische Selbstbestim-
mungseinrichtungen zu schaffen, mit dem Ziel, pro-
gressiv das einem indischen Parlament verantwortliche Regie-
rungssystem einzuführen.

1919, nach Kriegsende, trat man den Indiern mit
anderer Miene entgegen. Zwar erlaubt man 1 bis 3 % der
indischen Bevölkerung, Provinzialparlamente zu wählen, denen
man die nebensächlichsten Regierungseinrichtungen übertrug. Aber
gleichzeitig wurden die indischen Nationalisten durch eine
Strafrechtsreform mit gemeinsamen Verbrechen auf eine Stufe
gestellt und wie Hunde gejagt. Gandhi und seine Freunde ins
Zuchthaus geworfen, die Salsteuer, die die Armuten trug
verdoppelt. Damit nicht trocken nach Freiheitswillen in
Indien lebendig blieben, hat General Dyer in Pendjab, wo
die Bevölkerung durch Amawas-Exkrekturen und Sandalholz
Kriegsgewinnertum aufs äußerste erschöpft war, solange auf
eine eingeschlossene, belebte indische Versammlung loslassen

lassen, bis 370 Tote und 1200 Verwundete in ihrem Blut lagen.

5. Inzwischen hatte England im Namen des Selbstbestim-
mungsgesetzes der Völker einen Krieg geführt. Es diktatierte
ein Krieger, der die Selbstbestimmung in Indien genau so
wenig brachte wie in Europa.

6. Im Juli 1929 erklärte Ramsay MacDonald, damals
Führer der Opposition, er hoffte, daß in einigen Monaten und
nicht erst Jahren schon ein neues Dominion — also ein
souveräner Bundesstaat — dem britischen Reich hinzugefügt
werden würde, nämlich Indien. Im Juni 1930 wurde Mac-
donald Premierminister, und man hat nie wieder etwas von
dem Versprechen gehört.

7. Im Jahre 1930 sagte Lord Halifax, der unter dem
Namen Lord Irwin damals Vizekönig von Indien war, er sei
von der britischen Regierung zu der Feststellung ermächtigt,
daß die Montagu-Erläuterung von 1917 auf den Status eines
Dominions für Indien abgezielt habe. In diesen Worten lag
nicht nur das Eingeständnis, daß das Montagu-Versprechen
gebrochen worden sei, sondern gleichzeitig eine Wiederholung
dieses Versprechens. Lord Halifax ist heute britischer Außen-
minister, aber Indien ist so weit vom Dominionsstatus entfernt,
daß es in den von Halifax ingwischen angezielten Krieg gegen
den indischen Völkerwillen hinzugetrieben werden kann.

8. Auf drei Konferenzen mit indischer Beteiligung, die
in jenen Jahren in London abgehalten wurden, und in Berichten
verschiedener Kommissionen kritisiert wurden, sich schließlich
abermaßen Freiheitsversprechen für Indien heraus. Sie wurden
im britischen Parlament in monatelangen Beratungen aus-
gehandelt, und das Ergebnis war die berühmte indische
Verfassung von 1935. In England nannte man sie
„eines der größten Gesetzgebungsverträge aller Zeiten“, in